

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 47: **Stadtwandel**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

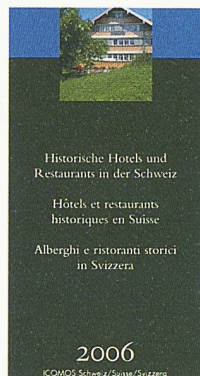
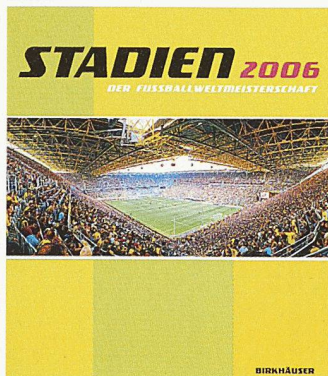
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



PUBLIKATIONEN

Stadien der WM 2006

(co) Die Fussball-Weltmeisterschaft wird im nächsten Jahr in Deutschland ausgetragen. Die baulichen Vorbereitungen für das Grossereignis nähern sich dem Ende, und weltweit entscheiden Gruppenspiele noch dieses Jahr über das Weiterkommen der Nationalmannschaften. Zur emotionalen Vorbereitung hat der Birkhäuser-Verlag nun «Stadien der Weltmeisterschaft 2006» herausgegeben. Damit können sich sowohl begeisterte Fussballfans als auch bauinteressierte Architekten und Ingenieure ein Bild davon machen, in welchen Bauten die Spiele stattfinden werden. Das Buch von Gernot Stick stellt die zwölf Stadien vor, die für die WM neu entstehen oder umgebaut werden. Textbeiträge von Philipp Köster und Angelika Schnell führen in das Thema ein. Aktuelle und teilweise historische Aufnahmen vermitteln dann einen ersten Eindruck vom Gebäude, Grundrisspläne und Detailschnitte erläutern den Bau genauer. Zu jedem Stadion listet der Autor in einer Tabelle wichtige Eckdaten auf: beteiligte Planer, Baukosten und -zeit, genutzte Flächen und projektspezifische Materialien. Sieben Panoramabilder des Fussballfotografen Reinaldo Coddou H. zeigen auf ausklappbaren Doppelseiten Innenaufnahmen der Stadien. Die Bilder entstanden während der ersten Spiele in den neuen Bauten und ziehen den Betrachter förmlich auf die Tribünen im Stadion. Gernot Stick (Hrsg.): *Stadien der Fussballweltmeisterschaft 2006*. Birkhäuser-Verlag für Architektur, 2005. Fr. 44.90/€ 29.90

Historische Hotels und Restaurants

(rw) Seit 1997 existiert der Preis für das historische Hotel/Restaurant des Jahres in der Schweiz. Er ehrt Betriebe für einen vorbildlichen denkmalgerechten Umgang mit historischer Bausubstanz. Bei der Jurierung berücksichtigt wird auch das Marketing der Betriebe, das auf dem Wert des Denkmals aufbauen soll.

Der von der Landesgruppe des Icomos (International Council on Monuments and Sites – Internationaler Rat für Denkmalpflege) getragene Preis soll beim Publikum und bei Eigentümern und Betreibern von Hotels und Restaurants den Willen zur Erhaltung historischer Bauten fördern. Die Jury vergibt neben dem Hauptpreis auch besondere Auszeichnungen für Leistungen, die Anerkennung verdienen, und für historische Interieurs oder Möbel. Mittlerweile sind so 44 Häuser zusammengekommen, die nun erstmals in Form eines handlichen Führers präsentiert werden. Dank Übersichtskarte und knappen Informationen samt Foto und Telefonnummer zu jedem Objekt ist er die ideale Entscheidungshilfe für kurzentschlossene Wochenendfluchten ins gastrokulturelle Landesinnere.

Historische Hotels und Restaurants in der Schweiz. Icomos (Hg.), *Hier+Jetzt-Verlag*, Baden 2005. ISBN 3-03919-017-2. 64 Seiten, 85 SW-Fotos, Fr. 14.80.

TAGUNG

Semiotik der Stadt

Vom 28. bis zum 30. Oktober dieses Jahres fand in San Marino der 33. Kongress des Italienischen Verbandes für Semiotik zum Thema «Semiotik der Stadt» statt.

Semiotik und Stadt – diese Verbindung bringt erneut böse Erinnerungen zutage: In den 60er- und 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts hatte die Zeichentheorie auch in der Architektur Fuss gefasst und dabei, wie es Ugo Volli formuliert, «einen Zoo von linguistischen Kreaturen» geschaffen, die aber ihrer Absurdität wegen schnell wieder ausstarben. Was zur Folge hatte, dass es seither kaum noch jemand wagte, von Semiotik im Zusammenhang mit Stadt/Architektur zu sprechen.

Die Probleme dieses Hybrids waren folgende: In dem Augenblick, als angenommen wurde, die Architektur bestehe aus Zeichen, stellte sich die unlösbare Frage nach dem Sprechen der Architektur. Zudem wurden die Differenzen zwischen Stadt und Architektur aufgelöst.

Aufgrund dieser Vorgeschichte war eine gewisse Erwartung an diesen Kongress gerechtfertigt. Umso mehr, als mit Umberto Eco und Manar Hammad auch einige der damaligen Verfechter der Architektursemiotik anwesend waren.

Vorgartenzwerge und Nebensachen

Der Kongress war mit 56 Vorträgen eine recht intellektuelle Tour de force. Eingeladen waren nicht nur Semiotiker, sondern auch Soziologen, Geografen und Städteplaner, deren Grossteil sich aber als «Mitläufer» der Semiotik bezeichnen. Wie bereits in den 1960er- und 1970er-Jahren sind sie sich sogar unter ihresgleichen über die Anwendungen und Grenzen ihrer Wissenschaft unschlüssig. Gestritten wird zum Beispiel über «Vorgartenzwerge» und «Nebensachen». Impliziert ist eine Kritik an jener Ausübung von Semiotik, die sich immer noch alter Konzepte (Signifikat, Signifikant, Syntagma, Paradigma) bedient

und die ihren Blick auf Nebensächliches richtet.

Modell oder Analysemittel?

Weiterhin wird heftig darüber diskutiert, wie sich die Semiotik überhaupt ihrem Objekt nähern sollte: als Modell oder als Analysemittel. Wobei in beiden Fällen aus dem analysierten ein neues Objekt konstruiert wird. Neue Arbeiten zum Thema gibt es keine. Man bezieht sich, wie schon damals, auf Greimas, Barthes, Lotman und Deleuze/Guattari. Von diesen unsicheren Grundlagen aus ist es selbstverständlich schwer, den Bogen zurück zur Stadt zu spannen.

Stadt als «Text der Texte»

Man ist sich aber darüber einig, dass eine Semiotik der Stadt nicht, wie in der Vergangenheit, ihre Zeichenhaftigkeit untersuchen darf, sondern dass sie ihre Phänomene deuten muss. Dabei zeigten viele Vorträge vorbildlich, was die Semiotik diesbezüglich leisten kann: eine Analyse der Bedeutung der Stadt durch ihre Begrifflichkeit. Die Stadt sei ein «Text der Texte», der von Akteuren und Praktiken geschrieben wird. Ein Text mit Grenzen und Konflikten. Die Semiotik erweist sich dabei als sehr nützlich, um die Übereinstimmung von Morphologie, Raum-Praktiken und Begrifflichem aufzuzeichnen.

Neue Lektüre mit an sich bekannten Begriffen wie Schaum, Explosion (inhaltliche wie räumliche), Dichte und Intensität vermochte in den Referaten einen eigenwilligen und überraschenden Blick auf die neuen städtischen Phänomene zu werfen. Problematisch erwies sich dieses Vorhaben nur da, wo der Referent diese Begrifflichkeit nicht als Methode, sondern als Instrument anwendete.

Andri Gerber, Architekt
gerber@gta.arch.ethz.ch

AUSZEICHNUNG

Latsis-Preis 2005 an Ingenieur

(sda/de) Patrick Jenny erhält den Nationalen Latsis-Preis 2005. Der mit 100 000 Fr. dotierte Wissenschaftspreis wird damit erst zum zweiten Mal einem Ingenieurwissenschaftler verliehen. Jenny wird für seine effizienten und innovativen Lösungen im Bereich der computergestützten Modellierung komplexer Strömungssysteme in Natur und Technik honoriert. Der heute 39-jährige Forscher hat dafür Algorithmen entwickelt, die sowohl im Bereich industrieller Anwendungen als auch bei der Beschreibung natürlicher Phänomene eingesetzt werden können.

Nach seinen Studien an der ETH und an der Cornell University entwickelte Patrick Jenny von 1999 bis 2003 Ölreservoir-Simulationen für die Forschungsabteilung des Ölkonzerns Chevron. Eine Förderprofessur des Schweizerischen Nationalfonds brachte ihn im Frühjahr 2003 wieder zurück in die Schweiz und an das Institut für Fluidodynamik der ETH Zürich. Der im Auftrag der Genfer Latsis-Stiftung verliehene Nationale Latsis-Preis zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung ist eine der bedeutendsten wissenschaftlichen Auszeichnungen der Schweiz.

WETTBEWERBE

Stolperstein Anonymität

Fälle, in denen bei der Postaufgabe versehentlich eine Absenderadresse auf der Packung bleibt, haben Vorprüfer und Preisgerichte immer wieder beschäftigt. Meist können sie gelöst werden, ohne dass ein Ausschluss des Projektes notwendig ist. Das ist dann möglich, wenn die Person, die den Posteingang betreut, nicht Mitglied des Preisgerichts ist.

Digitale Daten

In jüngerer Zeit kommen neue Quellen dazu, die die Anonymität gefährden. Bekannt ist mittlerweile, dass digitale Daten – wenn auch meist ungewollt – Hinweise auf die Verfasserschaft enthalten können. Sie dürfen deshalb erst nach Abschluss des Wettbewerbs für die Herstellung des Juryberichtes verwendet werden und sind im verschlossenen Verfassercouvert einzureichen. Dies als Erinnerung für alle, die Wettbewerbe vorbereiten.

Renderings

Die Herstellung von 3D-Visualisierungen, im Fachslang «Renderings» genannt, wird zunehmend von darauf spezialisierten Dienstleistern angeboten. Dass dadurch auf ganz neue Weise die Anony-

mität gefährdet sein kann, zeigt folgender Fall:

Ein Architekt, der auch oft als Preisrichter tätig ist, verlangte für einen Auftrag eine Offerte zur Herstellung eines Renderings und hat diese zusammen mit einem Referenzdossier erhalten. Zuerst in der Referenzmappe war die Darstellung eines Wettbewerbsbeitrages zu exakt dem Wettbewerb, den er zur selben Zeit zu jurieren hatte – natürlich mit Angabe des Projektverfassers.

Ein solcher Fall darf nicht dadurch gelöst werden, dass Verschwiegenheit bewahrt wird, in der Überzeugung, man sei Fachmann genug und die Objektivität trotz dem Wissen um einen Projektverfasser nicht beeinträchtigt. Es bestehen einzig zwei Lösungsmöglichkeiten: entweder der Ausschluss des entsprechenden Projekts wegen Verletzung der Anonymität oder, wenn wie im beschriebenen Fall wahrscheinlich kein Verschulden des Projektverfassers vorliegt, der Rücktritt des betroffenen Jurymitglieds zugunsten eines Ersatzpreisrichters. Dies wurde im erwähnten Fall auch gemacht.

Wichtig ist die Erkenntnis, dass solchen Dienstleistungsbetrieben offenbar das Bewusstsein dafür

fehlt, worum es bei einem Planungswettbewerb geht und welche Regeln zu beachten sind. Nicht auszudenken, was geschähe, wenn so ein Rendering auf der Internet-Homepage des Designateliers erscheint, bevor ein Wettbewerb abgeschlossen ist. Oder noch brisanter, wenn das Atelier vis-à-vis vom SIA in seinem Schaukasten aktuelle Renderings zeigen würde – dort, wo die Mitglieder der Wettbewerbskommission, die fast alle häufig Mitglieder von Jurys sind, vorbeigehen, wenn sie zu einer Sitzung des SIA kommen!

Die Erteilung eines Auftrages für die Herstellung von Renderings, wie auch von Modellen, sollte explizit an die Bedingung geknüpft werden, dass eine Verwendung als Referenz nicht vor dem Entscheid des entsprechenden Wettbewerbs geschehen darf.

Klaus Fischli, Sekretär der Kommission SIA 142

KORRIGENDA

(km) Im Artikel «Science City», tec21 45/2005, Seite 25, wurden die Bildlegenden vertauscht. Das futuristische Gebäude oben ist das E-Science-Lab nach Plänen der Architekten Baumschlager-Eberle. Das Bild darunter stellt eine Vision studentischen Wohnens dar.

VELUX®

REGISTER
BEFORE
10 FEB
2006

WWW.VELUX.COM/A

INTERNATIONAL
VELUX AWARD 2006
FOR STUDENTS OF ARCHITECTURE

WWW.VELUX.COM/A

 ula

LIGHT OF TOMORROW

DENKMAL

Einweihung
der Frauenkirche

Weiss strahlt die wiederaufgebaute Frauenkirche in der heutigen Stadtsilhouette von Dresden
(Bild: Stiftung Frauenkirche)

(co) Am 30.10.2005 wurde die wiederaufgebaute Dresdner Frauenkirche geweiht. Am Gottesdienst nahmen tausende Besucher teil. Der Architekt George Bähr entwarf 1722 die heutige Gestalt der Frauenkirche. Sie wurde in den Jahren 1726–43 erbaut. Bei den Bombenangriffen auf Dresden im Februar 1945 brannte sie aus und stürzte schliesslich ein. Nach einem gescheiterten Wiederaufbauversuch erklärte die DDR die Kirchenruine 1966 zum Mahnmal gegen den Krieg. Erst im Februar 1990, als der «Ruf aus Dresden» von Pfarrer Karl-Ludwig Hoch um die Welt ging, kam es erneut zu Überlegungen zum Wiederaufbau. Im Jahr 1994 gründeten Sachsen, Dresden und die Landeskirche die öffentliche Stiftung Frauenkirche. Rund zwei Drittel der Baukosten in Höhe von 179 Millionen Euro konnten über Spendengelder finanziert werden. Für viele Deutsche ist mit dem Wiederaufbau der Frauenkirche ein Mahnmal zu einem Symbol der Versöhnung umdefiniert worden. Kritiker bezweifeln, dass der Sakralbau in einigen Jahren noch als Nachbau zu erkennen sein wird. Sie befürchten, dass die Frauenkirche ihren Stellenwert als zeitgeschichtliches Denkmal einbüßen wird.

www.frauenkirche-dresden.org

PLANUNG

Projekt Porta Alpina:
nutzlose Investition

(sda/rw) Peter Rieder, em. Professor für Agrarwirtschaft an der ETH Zürich und Experte für die wirtschaftliche Entwicklung im ländlichen Raum, kritisiert das Projekt des unterirdischen Bahnhofs bei Sedrun GR. Die so genannte Porta Alpina rette die Region Bündner Oberland nicht. Die Bergtäler könnten nicht mit einigen Touristen mehr am Leben erhalten werden. Die Porta Alpina, Umsteigestelle im neuen Gotthard-Basistunnel 800 m unter Sedrun, werde höchstens eine Hand voll Tages-touristen mehr und neue Zweitwohnungen bringen. Noch weniger bringe der unterirdische Bahnhof dem Gotthard-Gebiet, sagte Rieder in einem Interview der welschen Tageszeitung «Le Temps» vom 4. November. Der Bündner Rieder ist Mitglied des Stiftungsrates der Schweizer Berghilfe.

50 Millionen anders investieren

Nicht überzeugt ist Rieder ausserdem davon, dass die Verkürzung der Reisezeiten aus den Zentren für die Region von grossem Nutzen ist. Die Bündner Gemeinde Vals sowie Zermatt im Wallis hätten sich wirtschaftlich trotz Abgeschiedenheit entwickelt. Umgekehrt hätten die Dörfer entlang der A13 in Graubünden vom Verkehr nicht profitiert.

Die 50 Mio. Fr. für die Porta Alpina sollten nach Ansicht Rieders dort investiert werden, wo ein Ausenmarkt existiert. Die Alpenregionen könnten nur überleben, wenn sie im Stande seien, einen Mehrwert zu schaffen wie Vals mit dem Bad, dem Mineralwasser und der Steinplatten-Produktion.

Die Berggebiete, so Rieder, müssten sich um neue Bewohner und Arbeitskräfte bemühen, vor allem aus akademischen Berufen, und mit der Bildung alpiner Städte die kommunalen Grenzen überwinden. Im Kloster Disentis, wo das Internat bedroht ist, könnte laut Rieder ein Zentrum für Kultur und Bildung nach dem Modell des Kongresszentrums in Luzern aufgebaut werden.

IN KÜRZE

Yverdon-les-Bains: Expo-Gelände wird Freizeitpark

(sda/rw) Das ehemalige Gelände der Expo.02 in Yverdon-les-Bains VD soll in eine Freizeit-, Sport- und Erholungsanlage verwandelt werden. Das Projekt muss noch vors Stadtparlament. Auf dem 10 ha grossen Gelände sollen Picknick-, Spiel- und Sitzplätze entstehen und künftig der Zirkus und das Open-Air-Kino gastieren. Geplant ist auch eine Mole, die später mit dem neuen Bootshafen kombiniert werden könnte. Stimmt das Stadtparlament der Vorlage zu, kann mit dem Bau im Frühjahr begonnen werden.

«Goldene Schale» in Kreuzlingen kommt nicht

(sda/rw) Das Projekt «Goldene Schale» im Bodensee vor Kreuzlingen ist vom Tisch. Der Kanton Thurgau hat Kreuzlingen mitgeteilt, die Überbauung werde nicht bewilligt. Diese sah ein Hotel, Restaurants, Wohnungen, Pool, Kunst- und Veranstaltungshalle sowie Clubs und Boutiquen auf 21 Pfählen in der Flachwasserzone vor. Das Vorhaben war der Stadt von österreichischen Initianten angedient worden, die mit der Pfahlbau-Idee bereits in Bregenz (A) und Lindau (D) gescheitert waren. Das Bodenseeleitbild aus den 1970er-Jahren untersagt neue Bauten im Flachwasserbereich. Nun soll der Initiant eine Verlegung ans Ufer und den Bau einer künstlichen Lagune prüfen.

Lokremise St. Gallen wird Kulturama

(sda/rw) Die Lokremise von 1911 beim Bahnhof St. Gallen wird zum Kulturama: Der Kanton St. Gallen will darin eine Kulturplattform für Theater, Tanz, Film und Medienkunst, ergänzt mit Gastronomie, etablieren. Für die ganzjährige Nutzbarkeit bauen die SBB eine Glaskonstruktion ein. Mieter werden der Kanton, der seine Fläche verpachten wird, und die Theater-Genossenschaft, die den Raum für Tanz und Theater nutzen will. Bis 2004 war in den Räumlichkeiten die Sammlung Hauser & Wirth eingemietet.

Schwamendingen: Autobahn-Einhausung kommt voran

(sda/rw) Die Einhausung der Autobahn in Zürich Schwamendingen kommt näher. Bund, Kanton und Stadt Zürich haben sich über die Kostenverteilung geeinigt, der Zürcher Regierungsrat legt dem Kantonsrat die Kreditvorlage vor. Von den Gesamtkosten von fast 180 Mio. Fr. übernimmt der Bund 115 Mio., der Kanton 50.6 Mio. und die Stadt 14 Mio. Zu Lasten der Stadt gehen zudem Umgebungsarbeiten für 26 Mio. Der Bund wollte ursprünglich nur 14 Mio. übernehmen – so viel hätte er für Lärmschutzwände zahlen müssen. Die sechs Spuren sollen auf dem jetzigen Niveau mit einem 900 m langen Beton-Tunnel ummantelt und mit Erde überdeckt werden. Die neu gewonnene Fläche wird als öffentlicher Grünraum den zerschnittenen Stadteil wieder verbinden. Nach dem erwarteten Ja des Kantonsrats folgt im Juni 2006 eine städtische Abstimmung über den Kredit. Die Bauarbeiten könnten 2009 aufgenommen und 2012 abgeschlossen werden.

New York Film Academy ins «Grand-Hotel Locarno»?

(sda/rw) Das 1875 eröffnete «Grand-Hotel Locarno», in dem im Oktober 1925 die Friedenskonferenz stattfand, die Deutschland den Weg in den Völkerbund ebnete, und wo 1946 das Filmfestival Locarno geboren wurde, hat endgültig zugemacht. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) hat das Gebäude der New York Film Academy (NYFA) für eine Schweizer Niederlassung vorgeschlagen. Der Verkaufspreis beträgt 22 Mio. Fr., und der Mieter müsste in die Renovation investieren. Auf der Liste des Seco stehen rund 20 weitere Schweizer Hotels, die zum Verkauf oder zur Vermietung ausgeschrieben sind.

Neue Ortsbilder inventarisiert

(ots/rw) Der Bundesrat hat eine weitere Serie Ortsbilder von nationaler Bedeutung in das Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) aufgenommen. 1981 konnte eine erste Serie mit 122 Objekten aufgenommen werden. Das Inventar wurde seither um 12 Serien erweitert.

WIRTSCHAFT

Familie und Beruf

(sda/km) Eine familienfreundliche Unternehmenspolitik zahlt sich aus. Massnahmen zu Gunsten der Vereinbarkeit von Familie und Beruf versprechen eine Rendite von 8 %. Dies zeigt eine vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement (EVD) unterstützte und von Prognos erstellte Studie, der Daten aus 20 Unternehmen zu Grunde liegen. Wie Wirtschaftsminister Joseph Deiss bei der Präsentation der Studie am 31. Oktober erklärte, hat die bessere Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienleben für den Bundesrat Priorität. Die Studie zeige, dass nicht die familienfreundlichen Massnahmen, sondern deren Fehlen Kosten verursachten.

Rekrutierungskosten sparen

Der Nutzen für die Unternehmen entsteht laut der Studie aus dem Rückkehr-, dem Teilzeit- und dem Karriereeffekt. Mütter kehren häufiger nach der Geburt des Kindes in das Unternehmen zurück, wodurch dieses Kosten für die Wiederbesetzung von Stellen spart. Bei Teilzeitarbeit entfallen Kosten für Ersatzkräfte. Der Karriereeffekt sorgt für eine Steigerung der Zahl der internen Stellenbesetzungen bei qualifizierten Personen. Dadurch werden die Kosten externer Rekrutierungen eingespart. Gemäss der Studie sind diese drei Effekte in «harten» Zahlen nachzuweisen. Dazu kämen aber noch eine Reihe von «Soft Factors».

Positive Nebenwirkungen

Weitere bedeutsame, aber nicht quantifizierbare Effekte von fami-

lienfreundlichen Massnahmen sind laut Prognos positive Auswirkungen auf Motivation, Loyalität und Einsatzbereitschaft der Mitarbeitenden, deren Bedeutung die befragten Personalverantwortlichen bestätigten. Die Studie enthält eine Checkliste familienfreundlicher Massnahmen, die von flexiblen Arbeitszeitregelungen über finanzielle Zulagen bei Geburt und bei der Kinderbetreuung, Unterstützung einer aktiven Vaterschaft und Planung des Wiedereinstieges bis zu Familienfesten reicht. Eine vergleichbare Kosten-Nutzen-Analyse hat das deutsche Familienministerium 2003 durchgeführt. Es errechnete einen Return on Investment von 25%. Diese Ergebnisse sind allerdings laut Prognos nicht auf die Schweiz übertragbar.

Download einer Kurzfassung der Studie: www.prognos.de

Gesundheit und Arbeit

(pd/km) Büroarbeit kann krank machen. In der Schweiz soll ein Drittel aller Angestellten in Dienstleistungsbetrieben über Schmerzen in Rücken, Nacken oder Schultern klagen. Unternehmen schützen mit Massnahmen in den Bereichen Gesundheit und Arbeitssicherheit jedoch nicht nur ihre Mitarbeiter, sondern können damit auch Kosten sparen. Der Ratgeber «Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz» bietet mit konkreten Tipps, Praxisbeispielen und Online-Arbeitshilfen gut verständliche, direkt umsetzbare Instrumente für die Verbesserung des betrieblichen Gesundheitsschutzes. Andreas Merz (Hsg.): «Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz». A4-Ringordner, ca. 500 S., mit Zugangsberechtigung zur Online-Toolbox. Weka-Verlag 2005, Bestell-Nr. 733 000, 248 Fr.



integral plan

anders

schallhemmend
gegen fluglärm,
flugsicher
dank verschraubung,
integriert
dank neuer farbigkeit,

WOHNEN

Wohnungsbau: keine Überhitzung

(sda/de) Von mehr als 40 000 neu erstellten Wohnungen in den Jahren 2005 und 2006 gehen Wüest und Partner in ihrem diesjährigen Immo-Monitoring aus. Aufgrund der demografischen Entwicklung der Wohnbevölkerung dürften bis zum Ende des Jahrzehnts durchschnittlich rund 36 000 Einheiten ihre Abnehmer finden.

Im Mietwohnungsmarkt übersteigt das Angebot zurzeit die Nachfrage. Die Gefahr eines bedeutenden Angebotsüberhangs schätzt die Studie aber auch für 2006 als äusserst gering ein. Die Leerstandsquote allerdings könnte leicht steigen. Nur etwa ein Viertel der neu erstellten Wohnungen sind Mietwohnungen.

Die Angebotspreise für Eigentumswohnungen erhöhten sich in den letzten 6 Jahren im Schweizer Durchschnitt um 28 %. Damit übertrafen die Preise den bisherigen Höchststand aus dem ersten Halbjahr 1990. Für den Preisanstieg verantwortlich sei vor allem das Auftauchen neuer Nachfragergruppen wie jüngerer Personen – oft zahlungskräftige Doppelverdiener – und Einpersonen- oder Paarhaushalten von älteren Menschen.

Beliebte Dreizimmerwohnungen

Zwei fundamentale Trends sind zu beobachten: zum einen das schwindende Interesse an Einzim-

merwohnungen und zum anderen ein Anstieg der Nachfrage nach mittelgrossen (Dreizimmer-)Wohnungen. Die allzu starke Konzentration auf das Erstellen grosser Familienmietwohnungen, die in den vergangenen Jahren zu beobachten war, könnte sich laut Studie auf längere Sicht als kontraproduktiv erweisen. Grosse Familienwohnungen werden nämlich stark vom Wohneigentum konkurrenziert. Bei den Einfamilienhäusern dehnt sich die Angebotsmenge gegenwärtig noch aus, während sich das Preisniveau stabilisiert. Der Neubauteil ist hier im Sinken begriffen, was sich auch in den kommenden Jahren fortsetzen dürfte.

Hohe Wohnungsproduktion unproblematisch

Für die gesamte Schweiz sei die zurzeit hohe Wohnungsproduktion in Anbetracht der intakten Nachfrage unproblematisch, heisst es in der Studie. Regional sind die Unterschiede allerdings erheblich. Die starke Neubautätigkeit in vielen Deutschschweizer Regionen hat bei den Miet- und Eigentumswohnungen zu einer beträchtlichen Ausdehnung der Marktliquidität geführt. Daher dürften hier die Preise rascher abflachen als in der Westschweiz. Dort ist die Angebotszunahme geringer und der Druck auf die Preise entsprechend kleiner. Weiterhin eher angespannte Wohnungsmärkte sind aufgrund der hohen Nachfrage nach Zweitwohnungen in der Südschweiz zu beobachten.

Bezug der Studie:

www.wuestundpartner.com

ausser gewöhnlich

riesig!

2530x1250, 2530x920, 2530x620 mm

stark!

dicke 8 mm

noch fragen?

055 617 11 99

Eternit (Schweiz) AG

8867 Niederurnen

1530 Payerne

www.eternit.ch

integral plan. das andere dach.

widerstandsfähig
gegen schneedruck
und hagelschlag,
nachhaltig
dank kompetenz..
langlebig. schön.

Wir treffen uns
in Bern an der
„**minergiemesse**“
Stand 069, Halle 210
01. - 04.12.2005
Bis bald!

Eternit®

SWISS **eeroof®** 

gut, dass es neues gibt